

Kinder brauchen Kunst – Arbeit mit Flüchtlingskindern

Die **LichtwarkSchule** in Hamburg

| Von Regine Wagenblast

Die **LichtwarkSchule** in Hamburg ist nach Alfred Lichtwark, dem ersten Direktor der Hamburger Kunsthalle, benannt, der als Begründer der Kunstpädagogik gilt. Seit fünf Jahren bietet die **LichtwarkSchule** in acht Hamburger Stadtteilen mit besonderem Förderungsbedarf Kunsturse für Kinder und Jugendliche an. Dabei folgt sie dem Credo Lichtwarks: „Kunst ist für alle da und kann allen von Nutzen sein.“

Durch die Kunst und den künstlerischen Prozess werden kreative Potentiale der Kinder entdeckt und geweckt. Kunst entwickelt dabei eine starke integrative Kraft und fördert die kulturelle Teilhabe. In den Kursen der **LichtwarkSchule** haben 80 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund. Eine wissenschaftliche Evaluation der Universität Hamburg im Jahr 2013 hat bewiesen, dass der künstlerisch-pädagogische Ansatz der **LichtwarkSchule** hochwirksam ist, auch im Hinblick auf Integration. Dieses erworbene Know-how setzt die **LichtwarkSchule** auch bei den Kursen mit Flüchtlingskindern ein. Bereits im letzten Jahr haben die Künstlerinnen und Künstler der **LichtwarkSchule** eine Fortbildungsveranstaltung von stART International als Vorbereitung für die Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingskindern besucht, um reflektiert und kultursensibel agieren zu können.

2015 haben so viele Menschen in Deutschland Asyl beantragt wie zuletzt 1994, knapp 450.000. In Hamburg haben im letzten Jahr 12.500 Flüchtlinge einen Asylantrag gestellt. Besonders alarmierend ist, dass knapp 30 Prozent der Flüchtlinge, die in Deutschland ankommen, Kinder unter 16 Jahren sind. Davon sind etwa 45 Prozent Mädchen und 55 Prozent Jungen (BAMF, Aktuelle Zahlen zu Asyl, 7.1.2016). Der größte Anteil sind Menschen, die aus Syrien fliehen: knapp 36 Prozent, gefolgt von Albanien, Kosovo und Afghanistan.

Der Verlust von Heimat ist für die meisten Menschen ein traumatisches Erlebnis, ein existentieller Eingriff. Sie verlieren eine

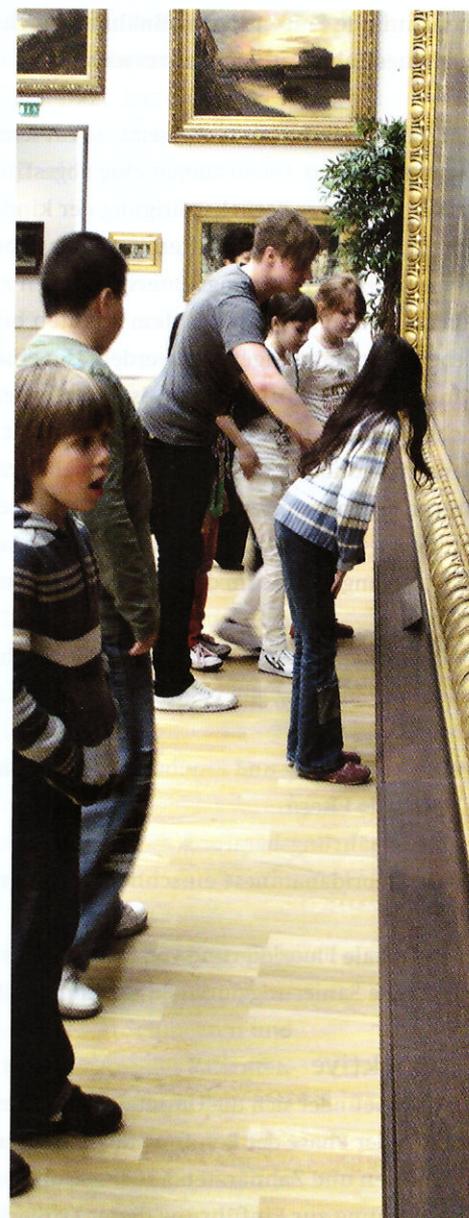


LichtwarkSchule

Wertevermittlung durch ästhetische Bildung

Umgebung, in der sie sich räumlich, aber auch psychisch, sozial und kulturell verankert fühlten. Dieser Verlust kann nicht allein intellektuell erfasst werden. Vieles weist darauf hin, dass es sich um ein sehr emotionales und rational nicht so ohne weiteres nachvollziehbares Erlebnis handelt. György Konrad, der ungarische Schriftsteller, der als Elfjähriger vor den Nazis floh und untertauchte, beschreibt es mit diesen Worten: „Wenn du alles verlässt, was zu dir gehört, verlässt du fast dich selbst.“

Zum Verlust der Heimat kommt, dass das Gastland wenig bis kein Interesse an der Vergangenheit der Geflüchteten hat. Man geht davon aus, dass ein großer Teil des Exil Schmerzes auch der Tatsache geschuldet ist, dass der Heimatlose seine Vergangenheit ablegen muss. Aber ohne Vergangenheit macht das Leben weder in der Gegenwart noch in der Zukunft einen Sinn. Man kann das Neue nur annehmen, wenn die eigene kulturelle Identität geschätzt wird. Wenn wir wieder mit einem Blick voller Neugier und Interesse auf das Fremde schauen, das Fremde als Bereicherung und nicht als Bedrohung erfahren, trotz aller Ängste, die das in uns hervorruft, dann ist das ein wichtiger Schritt hin zu einer interkulturellen, offenen Identität.





Hier setzt die Arbeit der **LichtwarkSchule** an: Die Kinder lernen von Anfang an einen neugierigen Blick auf das Neue und Fremde. „Kunst ermöglicht diesen vorbehaltlosen Blick und fördert die Fähigkeit, das Eigene neu zu entdecken und zu schätzen. Dies gilt sowohl für die Kultur, aus der man kommt, wie für die, in der man jetzt lebt. Was bei dieser Arbeit deutlich wird, ist, dass zu einer gelingenden Integration zwei Seiten gehören. Wenn wir lernen, interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln, liegt darin eine große Chance und enorme Bereicherung für unsere Gesellschaft. Sich interkulturelle Fähigkeiten anzueignen, bedeutet interkulturell zu denken, zu fühlen und zu handeln und doch authentisch zu bleiben.

Die Initiatorin der **LichtwarkSchule**, Franziska Neubecker, sagt, dass jedes Kind kreatives Potential besitzt – man müsse dieses nur zulassen und fördern, so ihr Credo. Die Malschüler aus acht Hamburger Stadtteilen – in diesem Jahr über 300 Kinder – gehen mit den Künstlern regelmäßig ins Museum. Zum Abschluss präsentieren die Kinder ihre eigenen Werke in den Stadtteilen, in denen sie wohnen. Einmal im Jahr gibt es beim traditionsreichen Kinderfest der **LichtwarkSchule** eine Ausstellung aller prämierten Werke im Hamburger Museum für Völkerkunde. Auch die Eltern kommen und für viele ist das der allererste Besuch in einem Museum.

Die oben erwähnte Evaluation hat auch herausgefunden, dass die interkulturelle Kompetenz der Kinder durch den Besuch der **LichtwarkSchule**-Kurse gestärkt wurde. Die Kinder entwickelten eine höhere kulturelle Akzeptanz und würden nach dem Kurs eher eine Freundschaft mit einem Kind aus einer anderen Kultur eingehen. Auch die positive Selbsteinschätzung, ein Wert, der bei den **LichtwarkSchule**-Kindern um 80 Prozent gestiegen

ist, ist eine wichtige Voraussetzung zur Integration. Das Kind erfährt eine Wertschätzung auf Grund seiner Existenz. Eine weitere Bedingung gibt es nicht. Bedingungslose Liebe ist der größte Schutz- und Kraftfaktor für ein Kind.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Geschehnisse hat die **LichtwarkSchule** bereits im vergangenen Herbst gemeinsam mit stART international eine Weiterbildung organisiert, die besonders die Bedürfnisse von traumatisierten Kinder in den Blick nimmt. Die große interkulturelle Kompetenz der Künstlerinnen und Künstler, die bei der **LichtwarkSchule** seit Jahren mit Kindern aus Migrationsfamilien künstlerisch arbeiten, war eine gute Voraussetzung für diese Arbeit. Die **LichtwarkSchule** arbeitet nicht therapeutisch, sondern hat einen künstlerisch-pädagogischen Ansatz. Im künstlerischen Tun wird der Sprachlosigkeit eine Gestalt gegeben. Damit findet das Erlebte ohne Sprache einen Ausdruck und eine Gestalt.

Zwei Kurse hat die **LichtwarkSchule** für geflüchtete Menschen entwickelt. Einen Kunst-Kurs für Mütter mit ihren Kindern und einen für Jugendliche. Beim Kurs mit den Müttern und Kindern besteht das Team aus einer Heilpädagogin mit Schwerpunkt Kunsttherapie, die durch eine künstlerische Assistentin unterstützt wird, und einer Deutschlehrerin mit Zusatzausbildung im kreativen Handarbeiten. Dieses Team arbeitet mit den belasteten und traumatisierten Flüchtlingskindern kreativ und gibt ihnen durch eine kontinuierliche, fortlaufende Struktur Sicherheit und Orientierung in dem ungewohnten neuen Alltag. Um eine Überforderung der Kinder durch die Trennungssituation zu vermeiden, können die Mütter parallel einen Sprachkurs in Deutsch gekoppelt mit Handarbeiten besuchen.

Das Angebot für Jugendliche zwischen 15 und 17 Jahren ist als ein Peer-Group-Kurs konzeptioniert. Um die jugendlichen Flüchtlinge nach einer Flucht mit traumatischen Erlebnissen da abzuholen, wo sie gerade stehen, entwickelte die **LichtwarkSchule** ein Peergroup-Konzept mit Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen sieben bis neun. Die Gruppe wird im Tandem-Team von einem Lehrer der Schule und einem Künstler der **LichtwarkSchule** begleitet. Sie arbeiten mit den Mitteln der Bildenden Kunst zum Thema Identität. Dabei spielt sowohl die kulturelle Herkunft der Flüchtlinge als auch die Kultur, in der sie angekommen sind und sich hineinentwickeln werden, eine Rolle. Der Einstieg für alle ist der Besuch der islamischen Abteilung im Museum für Kunst und Gewerbe. Die Jugendlichen arbeiten mit verschiedenen Materialien wie Ton, Holz oder Stein. Bevorzugtes Material ist Holz, das mit Druck und Kraft zu bearbeiten ist. Das Objekt, das entsteht, kann als Erinnerungsanker von jedem Teilnehmer mitgenommen werden.

Das Anliegen der **LichtwarkSchule** ist, Integration durch künstlerisches Handeln zu fördern. Wir alle brauchen in einer komplexen und sich schnell wandelnden Welt Fähigkeiten, mit dem Offenen, dem Ungewissen und dem Wandel zu gehen. Der künstlerische Prozess hilft, mit dieser Ungewissheit umzugehen. Der künstlerische Prozess könnte die Entwicklung zu einer interkulturellen Identität anstoßen, einer offenen Identität, die am Austausch von Lebens- und Kommunikationsformen interessiert ist.

Der Politikwissenschaftler Charles Taylor sagte: „Wenn ausnahmslos alle Kulturen allen Menschen etwas Wichtiges zu sagen haben, da sie ganze Gesellschaften über längere Zeiträume mit Leben erfüllt haben, dann werden wir auch verstehen müssen, welche spezifischen Werte jede Kultur vermittelt oder wie ihre Begrenzungen, ihre blinden Flecke beschaffen sind.“

www.lichtwarkschule.de

Regine Wagenblast gehört zum Team der LichtwarkSchule. Sie arbeitet als freie Beraterin u. a. mit dem Schwerpunkt Projekttransfer, Corporate Communications und Fundraising.